



**„Ich möchte, dass die Leute aus
Freiheit in der Kirche sind.
Nicht weil wir so starke Typen sind,
sondern weil wir so eine ungeheuer
starke Botschaft haben!“**

Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm
bei der Mitgliederversammlung des VERK

IN DIESER AUSGABE

*MITGLIEDERVERSAMMLUNG
MIT DEM LANDESBISCHOF
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT*

wie in jeder Sommerausgabe bildet die Mitgliederversammlung den Schwerpunkt unserer Berichterstattung, in diesem Jahr natürlich geprägt vom Besuch des Landesbischofs (Seite 4 ff) und der Neuwahl des Vorstands.

Dazu gibt es Informationen zur Berufsbilddiskussion, ein Interview mit Prof. Lanckau von der EVH Nürnberg, Tipps zur Öffentlichkeitsarbeit und einen Buchtipps für den Herbst.

Die Redaktion hat von der Mitgliederversammlung zwei Arbeitsaufträge erhalten, die im Protokoll wie folgt lauten:

Protokollauszug I

Renate Satzinger berichtet, dass der MV-Versand 48kg Papier und 870€ Porto gekostet hat. Lohnt sich das?

Aussprache:

... Martin Schinnerer schlägt vor, die Mitglieder selbst wählen zu lassen und dazu einen Aufruf in der Zeitung zu starten, dass diejenigen sich melden sollen, die die Post nur noch elektronisch wollen.

Diesen Aufruf starten wir hiermit. Wer also die Post vom Verband – mit Ausnahme der Zeitung natürlich! – in Zukunft digital erhalten will, teile dies bitte der Geschäftsführerin mit: renate.satzinger@verk.de.

Protokollauszug II

Zeitung:

Hin und wieder kommt die Frage nach dem Versand (der Zeitung) in einem Papierumschlag auf. Ökologischer soll der Versand mit der Plastikhülle sein, die Papiertüte wäre ca. 50-100€ pro Versand teurer (bietet aber den Vorteil, dass (evtl.) etwas zugepackt werden kann). Ein Versand ohne Verpackung ist nicht möglich.

Stimmungsbild der MV: 17 für Plastiktüte, 12 für Papier-Versand.

Die Entscheidung bleibt dem Zeitungsteam überlassen.

Und das Zeitungsteam hat entschieden, die derzeitige Form beizubehalten. Zur Diskussion um Papier oder Kunststoff passt ganz aktuell eine Sendung des BR, die entweder unter <http://www.br.de/mediathek/video/sendungen/abendschau/plastiktueete-verbraucher-studiogespraech-100.html> oder durch scannen des neben stehenden QR-Codes zu finden ist.

Ach ja, ein neues Wort habe ich bei der Mitgliederversammlung auch noch gelernt: „Leitungsverantwortungsschicksal“. Der Landesbischof beschrieb damit die Notwendigkeit, seine Zunge im Zaum zu halten und abzuwägen, was man in der Öffentlichkeit sagt, wenn man Verantwortung für viele unterschiedliche Strömungen und Gruppierungen hat und für sie sprechen soll (s. Seite 7).

Martin Luther hatte es da ja noch einfacher: „Iss, was gar ist, trink, was klar ist, red, was wahr ist.“

In diesem Sinne einen schönen Sommer

*Martin Schinnerer
für die Redaktion*

Inhalt

Geistliches Wort	3
Mitgliederversammlung	4
Der Landesbischof bei der MV	6
Gottesdienst und LKA-Gespräch	10
Aus der Verbandsarbeit - Kurzmeldungen	11
Abschied und Neu im Vorstand	12
Berufsbildprozess	14
Interview mit Prof. Dr. Lanckau	15
Öffentlichkeitsarbeit	16
Buchtipps	17
Verbandsinformationen – Impressum	18
Einladung	19



„Die Stadt Gottes kennt keine Fremden“

Sprachlosigkeit, Erschrecken, Wut, Ohnmacht, Unverständnis ...dies sind Gefühle, die sich bei mir in den letzten Wochen und Monaten immer wieder einstellen, wenn ich die gesellschaftlichen Entwicklungen in unserem Land betrachte, die den Umgang mit Fremdheit betreffen.

Ich denke an ein reales Szenario, das grotesker nicht sein kann. Zum einen sehe ich vor dem Hintergrund der aufzuarbeitenden NSU-Mordserie die Menschen, die sich durch die Pegida-Bewegung und ihrer zahlreichen Nachahmergruppen angesprochen fühlen. Blanken Fremdenhass nach außen tragend, fratzenhaft, einfachste Parolen rufend, Szenen, Bilder, rechte Propaganda...einfach unerträglich...

Auf der anderen Seite die Zufluchtssuchenden Menschen jedweder Lebenslage. Kaum zu beschreiben, in welchen Umständen, auf welchen Fluchtwegen, mit wie vielen traumatischen Erlebnissen im Gepäck, auf der Strecke bleibend oder im scheinbar sicheren Land neuer Bedrohung ausgesetzt zu sein.

So hat mich ein Lied von Herbert Grönemeyer mitten ins Herz getroffen. Hierin lässt der Liedermacher einen Flüchtling sprechen:

„Hilf mir, dass mein Sturm sich legt / Dass meine Flucht endet und weicht, / Leih mir einen Mantel, einen Weg, / Dass mir eine Richtung bleibt, / Und halt mich warm / Mit deinem Feuerlicht, / Und halt mich warm / Und vergiss mich nicht...“ (Feuerlicht, 2014)

Und ich, was hat es mit mir zu tun? Klar, ich bin herausgefordert ... mit meinem Denken, Reden und Handeln. Ich bin herausgefordert mit dieser grotesken Situation umzugehen, mehr und mehr. Versuche Antworten zu finden auf scheinbar unlösbare Fragen.

Doch was kann mir Kraft geben und heraushelfen aus dieser Schwere? Gibt es einen Trost, ohne eine billige Vertröstung? Zum ethischen Umgang mit den Fremden zu mahnen und ein entsprechendes biblisches Wort zu wählen ist kein schweres Unterfangen. Die biblische Tradition ist voll davon. Ich habe mich für ein Wort aus der Offenbarung entschieden. In der Beschreibung des neuen Jerusalems begegnet mir etwas seltsam Fremdes und Heilsames zugleich. Dort heißt es:

„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde vergingen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren, bereitet wie eine geschmückte Braut ihrem Mann. Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott, wird mit ihnen sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ Offenbarung, 21, 1-6

Die Vision des neuen Jerusalems liest sich wie ein einziges Trostbuch. Wort für Wort wird man regelrecht hineingezogen in eine andere Welt. Bilder werden in den Himmel gemalt: Die geschmückte Braut, die getrockneten Tränen, das lebendige Wasser, die Herrlichkeit Gottes, das göttliche Licht, zwölf Edelsteine, drei Tore,... . Für mich ist dies keine Flucht in eine Traumwelt eschatologischen Charakters. Diese Himmelschau gibt mir regelrecht Kraft, weil sie Bilder des Heils enthält, die vielleicht bis in unsere Zeit hinein ausstrahlen können. Da ist für mich eine Vision enthalten von Teil-habe, vom Heil-sein, vom Mensch-sein-können, vom Frieden, von der Gottesnähe.

„Die Stadt Gottes kennt keine Fremden. In ihr sind sich alle nah. Aus Süd und Nord, aus Ost und West haben dort alle ein Lebensrecht und sind füreinander da“, so beschreibt es Fritz Baltruweit in einem seiner Gemeindelieder. Ich wünsche es mir, dass wir es immer wieder schaffen etwas von diesem Heil in unsere ach so brüchige Welt hinüberzuretten.

Amen

Morgenandacht zur MV 2015 von Peter Winkler



Freitagabend - Berichte aus den verschiedenen Arbeitsbereichen und Aussprache

Ja, ich freue mich jedes Jahr wieder darauf, eine MV zu erleben: Mit meinen Kollegen in den Austausch zu kommen, Freunde wieder zu treffen und neue RelPäds oder Katecheten kennenzulernen.

Ein besonderes Highlight war für mich dieses Jahr natürlich der Besuch von Heinrich Bedford-Strohm, der sich trotz aller Termine, die er als Landesbischof und EKD-Ratsvorsitzender hat, Zeit für unsere Berufsgruppe genommen hat. Dieses Gespräch war von großer Wertschätzung und Menschlichkeit geprägt. Gerade als Berufsanfänger ist es unglaublich wohltuend zu erfahren, dass unser Berufsstand innerhalb der Kirche ernst genommen und gehört wird.

Ebenso wichtig: Die Vorstandswahlen. Vielen Dank an den "alten Vorstand". Ohne euch und euren unermüdlichen Einsatz wäre

noch lange nicht so viel erreicht. Und nun: Herzlichen Glückwunsch an alle gewählten und berufenen Mitglieder. Euch wünsche ich viel Freude, Kraft und Ausdauer bei eurer Arbeit. Und natürlich Schokolade in den Vorstandssitzungen.

Ein wenig schade finde ich es, dass auf unseren tollen MV's doch so wenig "Nachwuchs" - also RelPäds und Katecheten, die noch nicht so lange im Dienst sind - vertreten ist.

Ich wünsche mir, dass sich diese Situation in den kommenden Jahren ändert, denn die Verbandsarbeit ist unverzichtbar zur Erhaltung und Verbesserung unserer Arbeitsbedingungen.

Wir sehen uns im nächsten Jahr.

Maria Barth



Geehrt für 10-jährige Mitgliedschaft. Von links Anke Wassermann, Madlen Menzel, Simone Heinrichmeier und Irmgard Bird (oben links). Uwe Chmel, Gerlinde Tröbs und oben rechts Tatjana Winkel für 25 Jahre.



Der frisch gewählte Vorstand - noch ohne die berufenen Mitglieder. Geschäftsführerin Renate Satzingler überreichte dem neuen Vorstand Kräutertöpfe mit antibakteriellen Heilkräutern mit anregender, beruhigender oder entkrampfender Art je nach Arbeitsthema im Vorstand.

und dann:
Warten auf den
Landesbischof



Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm wird bei seiner Ankunft auf der Mitgliederversammlung herzlich begrüßt



Am Samstag Nachmittag füllt sich der Saal merklich. Auch für eine MV gilt, was Veranstaltungsmanager wissen: Bekannte Namen – in dem Fall der EKD-Ratsvorsitzende und Bayer. Landesbischof – ziehen viel Publikum. So voll war der MV-Saal jedenfalls selten...

Als Gäste konnten neben den LKA-Vertretern Jochen Bernhardt, Renate Breier, Eckhard Landsberger Prof. Lanckau von der Evang. Hochschule und Frau Marquardt vom Theologinnen-Konvent, sowie Herr Buhl vom RPZ begrüßt werden.

14.51 Uhr Heinrich Bedford-Strohm betritt auf der Rückfahrt vom Rat der EKD von Hannover nach München unter Applaus den Raum. Erste Wahrnehmung: „Espresso steht auch schon da – super!“

Freut sich auf's Gespräch und ist froh, da zu sein!

Auf den folgenden Seiten haben wir versucht, wesentliche Inhalte des Gesprächs wiederzugeben. Dabei war uns weniger die chronologische Abfolge, als viel mehr die inhaltliche Zuordnung wichtig. Die Zusammenstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

„Was erwarten Sie sich von dem Gespräch heute nachmittag?“
„Hören, Fragen, Punkte, die Ihnen wichtig sind. Was macht Ihnen das Leben schwer? Mir ist wichtig, dass auch solche Treffen möglich bleiben, auch wenn ich jetzt so durch Deutschland geturnt bin.“

Der Landesbischof kommt aus einer Woche mit...

- Montag: Landeskirchenratssitzung
- Dienstag: Straßburg – 50 Jahre Ökumenische Forschung (Leuenberger Konkordie vor 40 Jahren vorbereitet, 1999 gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre)
- In Freiburg Vortrag über sein Buch mit seinem Sohn (dort studierte er vor der Theologie Jura)
- Mittwoch: Berlin im Gespräch mit Finanzminister Schäuble & Godi Genozid Armenier mit Kardinal Marx und Bundespräsident Gauck - berührend v.a. der liturgische Gesang der armenischen Frauen im Berliner Dom. Ohne Sprache gefühlt...
- „Kirche hat in diesem Fall deutlich die Politik beeinflusst. Das „V-Wort“ (Völkermord) war bereits in der Einladung drin! Es war absehbar, dass der Bundespräsident dieses Wort in seiner Rede übernehmen wird...!“
- Freitag: EKD Hannover Rat der EKD

Anne-Lore Mauer: „Und heute die Zukunft unserer Kirche mit berufspolitischem Blick.“

Berufsgruppen

Während der Synode in Bad Wörishofen gab es ein Gespräch mit Studierenden. Was hat Sie überrascht?

Bedford-Strohm: „Besonders gefreut hat mich, dass die als junge Leute ganz bewusst einen Weg wählen wollen, bei dem sie zwischen den Berufsgruppen ins Gespräch kommen wollen. Denn in Gemeinde gibt es immer wieder Konflikte, die mit Berufsgruppen/-bildern zu tun haben.“

... Es gibt noch einen gewissen Orientierungsbedarf an den Thesen von Barmen... Wir sind da momentan auf einem guten Weg – auch mit den neuen Gesetzen und dem Prozess, der sich mit dem Pfarrbild beschäftigt. Es geht nicht mehr um Herrschaft, sondern dass jede/r in seiner Funktion geachtet wird.

Es ist eine Super Idee, dass schon im Studium die unterschiedlichen Berufsgruppen in Kontakt kommen. Das wünsche ich mir auch in den Gemeinden und den verschiedenen Ebenen unserer Kirche.“

Das haben wir 1970/80/90 schon gemacht... Die Idee ist nicht ganz neu...

Bedford-Strohm: „Wir sind oft am Defizit orientiert, dass wir gar nicht mehr sehen, wie viel schon erreicht ist (z.B. Umwelt, Feminismus). Schon im Studium muss man schauen, dass sich keine hierarchischen Bilder festsetzen.“

„Der Religionsunterricht, aber auch alle gemeindepädagogischen Sachen sind besonders wichtig. Ich sehe die Chance der staatskirchenrechtlichen Regelungen als Schatz, dass wir so viele Kinder regelmäßig sehen und dieses Wissen vermitteln können.“

Begegnungen mit RelPäds

Welche Rel.Päds kennen Sie? Wie haben Sie die erlebt?

Bedford-Strohm: „Ganz normal! – Das klang jetzt ein wenig nach Zoo. Ich habe sie erlebt wie jeder andere auch: Als Schüler in der GS, in der Berufslaufbahn als Kolleginnen. Ich bin z.B. gut beraten worden, es gab kollegialen Austausch. Ich habe gute Tipps und viel mitbekommen an Innovativität und Praxisnähe, die ich so nicht mitgebracht habe.“

Hatten Sie auch mit Katechetinnen Kontakt?

Bedford-Strohm: „Da habe ich nicht so genau unterschieden, es waren für mich Kolleginnen. Das stand nicht im Zentrum. Wenn ich einen guten Ratschlag erhielt, war ich dankbar dankbar.“

„Leitungsverantwortungsschicksal“

„Würden Sie das schwedische Modell der Zusammenarbeit und Ausbildung von Berufsgruppen für Bayern möglich halten?“

„Es ist interessant genug, dass man sich das genauer anschaut. Aber meine Leitungsverantwortung ist, das im Gespräch mit anderen, die das betreuen, abzuklären.“

Denn es ist „eine Erfahrung als Bischof: Man darf nicht mehr laut nachdenken, sonst heißt es am nächsten Tag gleich in der Zeitung: Bischof sagt, dass...“

Nachsatz: „Hier ist das eher ungefährlich!!“

Bildungsarbeit

Evangelische Bildungsarbeit: nice to have oder Auftrag lutherischen Kirchenhandelns?

„Natürlich ist Bildung zentral als reformatorisches Erbe untrennbar mit dem Bildungsauftrag verknüpft. Das hat mit Menschenwürde zu tun.“ Auch zur Überwindung von Armut muss man hier ansetzen. Bildung als Thema für die soziale Problematik und für die Bildung eines Menschen selbst, der das Recht hat, seine Fähigkeiten zu entwickeln.“

Hinweis auf EB & Innovationsprozess: Wie können die Evangelischen Bildungswerke in Zukunft ihren Bildungsauftrag erfüllen? Was versteht die Kirche hier als ihren Auftrag?

„Die Versuchung ist groß, dem Gesetz von Angebot und Nachfrage nachzugeben.“

Als ich Pfr. in Coburg war, waren Teilnehmerlehreinheiten bei Muki-Gruppen ertragreichend, nicht unbedingt die Vorträge. Andererseits haben wir dazu auch einen Auftrag, der mit dem christl. Glauben verbunden ist. Wie macht man das, ohne vor leeren Bänken zu sitzen?

Themen können aber nicht davon abhängig sein, was am meisten refinanzierbar ist.

Evangelische Bildungsarbeit hat einen Auftrag, das ist, die Grundorientierungen des christl. Glauben diskursiv im Gespräch zu halten und nicht die Menschen anzupredigen.“



Die Moderation des Nachmittags hatte Anne-Lore Mauer übernommen, die Vorsitzende Gerlinde Tröbs steuerte Impulse bei und stand als Gesprächspartnerin zur Verfügung

Wo es passt - Wo es hakt

Gerlinde Tröbs stellt Themen vor, die sich aus Sicht des VERK herauskristallisiert haben.

Schätze:

- ELKB ist verlässlicher Arbeitgeberin
- ermöglicht vielseitiges, eigenständiges Arbeiten
- bietet Fort- und Weiterbildungen
- Vereinbarkeit von Beruf & Familie

Hindernisse und Baustellen:

- zergliederte Einsätze
- schwierige Rahmenbedingungen
- kaum Personalentwicklung
- (fast) keine Vernetzung kirchenleitende Gremien

Visionen und Konsequenzen:

- Binnenkirchlich wird wahrgenommen, dass wir die Kirche in der Schule repräsentieren und wöchentlich ca. 14% der Kirchenmitglieder erreichen.
- Der Arbeitsbereich Schule ist auch strukturell in den kirchenleitenden Gremien verankert.
- Bildung ist eine Grunddimension kirchlichen Handelns, also elementarer Auftrag der Kirche.
- Personalentwicklung gibt es für alle Berufsgruppen adäquat.

Bedford-Strohm: „Es ist wichtig, dass das an der Wand steht. Das muss auch uns hinter die Ohren geschrieben werden. Ich nehme es mit.“

Das Thema Bildung ist in meiner Wahrnehmung deutlicher als hier beschrieben. Ganze Landessynode zum Thema Bildung mit Konsequenzen und starker Ausstrahlung. RPZ als eine starke Institution mit Ausstrahlungskraft.

RU und Kirchenmitgliedschaft

Wird es in 25 Jahren noch Religionsunterricht geben?

„Auf jeden Fall, natürlich pluraler, noch pluraler als bisher, interreligiöser. Auch ökumenischer RU wäre möglich, aber eigentlich haben die einzelnen Profile auch ihren Wert.“

Welche Rolle spielt Spiritualität (in der Schule)?

„Das ist eine Gradwanderung: Man darf sich nicht als großer Evangelisierer aufspielen. Aber ich verstehe evangelische Religion auch nur, wenn ich Erfahrungen damit mache ...

... Ich möchte, dass die Leute aus Freiheit in der Kirche sind. Nicht weil wir so starke Typen sind, sondern weil wir so eine ungeheuer starke Botschaft haben, und auch nicht wie vor 50 Jahren, wo einem gar nichts anderes übrig blieb.“



Fragen aus dem Publikum

„Sie können mich alles fragen!“ – er hakt freundlich und klärend nach!

Herbert Heuß zum Verhältnis der Berufsgruppen: In der Augustana in den 80ern gab es ein Zusammenspiel von Studierenden. Jetzt werden wir zerrieben zwischen Pfarrern und Diakonen. Wir merken das in der Wahrnehmung unserer Berufsgruppe, z.B. gibt es Infos über Berufsgruppen in unserer Kirche, in denen wir gar nicht erwähnt werden. Kollegen/-innen gelten als Verschiebehnhof an unterschiedlichen Schulen, es ist da schwierig, Heimat zu finden. Wir erreichen unendlich viele Menschen – 120 % der Zielgruppe, weil ganz viele anderen mit im Unterricht sitzen – das ist auch eine Chance.

„Ich kann das hören, was Sie sagen. Haben Sie das Gefühl, dass sich etwas verändert hat. Haben es die neuen Gesetze sichtbar gemacht?“

Siglinde Meyer: Wir tauchen in den kirchl. Strukturen nicht auf (z.B. Landessynode, Schule). Wir müssen Arbeitsplatz selbst mitbringen (Arbeitsmaterial im RU). Schule als Aufwandsträger fühlt sich nicht zuständig.

Gerlinde Tröbs: Wir würden Sie gerne als Verbündeten im Bereich Schule gewinnen.

„Die Wichtigkeit des Felds Schule ist mir bewusst, darauf können Sie zählen.“ (Er hat ja auch ausgebildet).

(Die Redaktion bittet um Verständnis dafür, dass wir wegen Platzmangels, aber auch auf Grund unvollständiger Aufzeichnungen nur eine kleine Auswahl an Fragen und Anmerkungen abdrucken können.)



Die Visions-Fussabdrücke sind in einer Gruppenphase während des Gesprächs entstanden

Zukunft - Vision - Gedanken

Wenn Sie die Gedanken schweifen lassen – wie ist Kirche in 5, 10, 15 oder 25 Jahren? Im Jahr 2040? Was hat sich verändert? Was sollte sich verändert haben, damit Kirche in Gesellschaft eine deutlich wahrnehmbare Strahlkraft hat?

„Da sitze ich dann in meinem Ruhesitz auf der Terrasse und denke an all die Menschen, die jetzt in der Schule stehen und sich anstrengen...“

Vision: „Wir als Kirche strahlen aus dem Herzen aus, wovon wir sprechen, also Strahlkraft! Erstmal fern von allen Strukturen; die befreiende Liebe Gottes ausstrahlen – dann bräuchten wir uns um die Zukunft der Kirche keine Sorge zu machen.“

„Das Problem: das ist erst einmal unkonkret und auf Begeisterung beruhend. Dennoch: Eine geistliche

Erneuerung und Erweckung ganz anderer Art, eine Tiefe Liebe zur Welt, die aus der Kraft des Glaubens kommt.“

„Ich habe mich immer bemüht, in Beziehung zu bleiben v.a. mit schwierigen Schülern. Das hat mich genau darin bestätigt dass niemand verloren ist, dass Hoffnung besteht.

Strukturprozesse lösen die Probleme nicht – man tut zwar etwas geschäftig, aber ...

Gesehen werden und auch andere sehen: Goldene Regel. Die Wirklichkeit auch mal mit den Augen der anderen sehen ...

So wie Sie mir jetzt gerade etwas sagen, und das hilft mir.“



Abschied

Was nehmen Sie mit?

„Meine Wahrnehmung ist verbunden mit konkreten Gesichtern von heute. Deshalb wollte ich auch unbedingt herkommen, denn wenn man die Menschen sieht, die dahinter stehen, ist es irgendwie noch mehr in der Seele drin. Der Gute Geist – es ist sehr viel gelacht worden, das hat mir gefallen. Sie haben nicht ausgestrahlt, dass Sie jammern. Sie haben Kritik geübt, klare Sache gesagt. Sie haben ausgestrahlt, dass Sie Ihre Arbeit gerne und im guten Geist tun!“

Anne-Lore Mauer dankt dem Gast: „Es war wunderbar, so tief in viele Themen einzusteigen. Sie haben mit uns nachgedacht, dass empfinden wir als wertvoll und hilfreich.“

17.15 Uhr Geschenke: „Die Flasche ‚Randersackerer Ewig leben‘ wohl deshalb, weil manches einfach länger braucht?“





Natürlich gab es auch mit den VertreterInnen des LKA wieder manches zu besprechen

„Für mich war der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen sehr wichtig. Und ich musste erkennen, dass ich nicht immer nur von meiner Situation ausgehen kann.

Die Arbeitsbedingungen der Relpäds sind genauso verschieden und vielfältig wie unser Studium, die Einsätze an den verschiedenen Orten und die Unterstützung, die wir vor Ort bekommen.

Ich finde, wir sollten uns weiterhin für ein faires Miteinander bei uns im Verband und auch auf Kirchenleitungsebene einsetzen.“

Angela Reither



Seifenblasen und Federn – Ein Gottesdienst mit viel Leichtigkeit zum Abschluss der Mitgliederversammlung





DER NEUE VORSTAND

Hintere Reihe v.l.n.r.: Renate Satzinger, Holger Geisler, Inge Näveke, Kathrin Meyer, Gerlinde Tröbs. Vordere Reihe: Ingrid Wiegand-Blohm, Andrea Ruehe-Haubner u. Anne-Lore Mauer. Es fehlen Cordula Kien und Claudia Wust (s. Seite 13).

KURZMELDUNGEN

Das Vorstands-Team ist komplett

Bei den Wahlen an der MV wurden Gerlinde Tröbs als erste Vorsitzende und Anne-Lore-Mauer als zweite Vorsitzende in ihrem Amt bestätigt. Ingrid Wiegand-Blohm führt die Kasse und Mitgliederverwaltung weiter, Kathrin Meyer übernimmt die Schriftführung. Als BeisitzerInnen wurden Andrea Ruehe-Haubner und Holger Geisler gewählt. Berufen wurden Inge Näveke und Claudia Wust. Die Vorstandsmitglieder wurden für 3 Jahre gewählt.

KatechetInnengesetz

Die Landessynode hat das KatechetInnengesetz verabschiedet. Somit hat auch diese Berufsgruppe einen rechtlichen Rahmen. Im Gesetz werden sowohl Ausbildung und Rechtsverhältnis der KatechetInnen, als auch die Einsegnung und Beauftragung geregelt. Das KatechetInnenGesetz ist im Kirchlichen Amtsblatt vom Mai 2015 abgedruckt und wird bei der nächsten Ergänzungslieferung in unser Handbuch aufgenommen. Im Juli wurde die erste Gruppe der Absolventinnen des KatechetInnen-Grundkurses eingeseget.

Neue Fortbildungsrichtlinien

Seit dem 1.1.2015 gelten neue Richtlinien für die Bezuschussung von Supervision, Coaching und Geistliche Begleitung für alle Berufsgruppen. Es sind nun großzügigere Zuschüsse möglich. Die Bekanntmachung dazu ist im Kirchlichen Amtsblatt April 2015 veröffentlicht.

Strategieworkshop

Die Auswertung des Strategiewshops, der im Januar in Rummelsberg stattgefunden hat, wird demnächst im Intranet veröffentlicht. Nun soll ein Recruiting-Konzept erarbeitet werden, um angemessene Bewerberzahlen für den Studiengang zu erreichen. Inhaltliche Anfragen an das Berufsbild und Mitbestimmungsmöglichkeiten in den kirchlichen Strukturen sollen weiter bearbeitet werden.

Anrechnungsstunden

Bei der Berechnung der Anrechnungsstunden soll zukünftig bei gemischten Stellen auch die Gemeinde als Einsatzort mitgerechnet werden. Dazu soll es demnächst eine Verordnung geben. Ob weiterhin nach dem Schulnummern- oder nach dem Schulhausprinzip gerechnet wird, ist noch unklar. Auf der MV wurde vorgeschlagen, dass hier evtl. auch die Schulbeauftragten vor Ort die Befugnis haben könnten, über die bestmögliche Variante für die Mitarbeitenden zu entscheiden.

Mitbestimmung und Mitbeteiligung

In Zusammenarbeit mit den DiakonInnen-Gemeinschaften wird über das Thema Mitbestimmung und Mitbeteiligung unserer Berufsgruppen in den Gremien auf verschiedenen Ebenen nachgedacht. Auch im Pfarrbildprozess geht es immer wieder um angemessene Beteiligung aller kirchlichen Berufsgruppen und wie die Strukturen daraufhin verändert werden können. Der „AK Synodalwahlgesetz“ der Landessynode bearbeitet zur Zeit ausführlich die Frage, wie verschiedene Berufsgruppen zeitgemäß in der Landessynode vertreten sein können.

Mitgliederverwaltung:

Durch die ein oder andere Nachfrage ist aufgefallen, dass einige VERK-Mitglieder annehmen, dass wir alle Änderungen (Adresse, Elternzeit, Renteneintritt usw.) automatisch vom LKA mitgeteilt bekommen. Dem ist nicht so! Das LKA darf uns diesbezüglich keine Auskünfte geben.

Daher die große Bitte, alle Änderungen an Ingrid Wiegand-Blohm, Dr.-Martin-Luther-Str. 2, 92224 Amberg, Tel. 09621 82 12 9, E-Mail: ingrid.wiegand-blohm@verk.de zu melden!

Termin Ansprechpartnertreffen

Samstag, 17. Oktober 2015 in Augsburg

Gute Wünsche für den ausscheidenden und neuen Vorstand

Vor den Nachmittags-Gesprächen gab es noch die offizielle Verabschiedung der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder:

Karin Rothmund wurde von der ersten Vorsitzenden, Gerlinde Tröbs mit den Worten „Von ihr habe ich gelernt: Rechtstexte sind Texte, die man verstehen kann.“ verabschiedet. Sie wird den VERK in Zukunft im vkm (Veband kirchlicher Mitarbeiter) vertreten und deshalb „nicht ganz ausscheiden“, wie Gerlinde Tröbs betonte.

Marlene Kaschel wurde von Ingrid Wiegand-Blohm, der „Herrin der Zahlen“ als „Herrin der Buchstaben“ verabschiedet. Acht Jahre lang war sie als Protokollantin tätig und wurde noch einmal deutlich für die gute Arbeit und das Festhalten auch kontroverser Diskussionen gelobt.



Abschied nach acht Jahren.

Als ich mich 2007 zur Wahl stellte, war ich gerade im ersten vollen Berufsjahr nach dem Vorbereitungsdienst und suchte eine Aufgabe, die mich forderte. Was mich erwartete, davon hatte ich nicht wirklich eine Vorstellung, aber es reizte mich, Neues auszuprobieren und mich berufspolitisch zu engagieren.

Wenn ich jetzt auf diese acht Jahre intensive Vorstandsarbeit zurückschaue, fällt mir auf, dass uns viele Themen wie Religionspädagogengesetz, Beauftragung, Fahrtkosten, Rahmenbedingungen, Personalentwicklung, Anerkennung unserer Berufsgruppe, ... (leider) immer wieder begleitet haben, während andere wie z. B. das Ausweitungskontingent erstaunlich schnell und erfolgreich vom Tisch waren.

Es gab immer wieder Phasen, in denen alles still zu stehen schien und dann kam plötzlich Bewegung in eine Sache, bei der man es am wenigsten erwartet hätte.

Ich habe sehr viele hilfreiche, kompetente und vor allem nette BerufskollegInnen innerhalb und außerhalb des Verbandes kennen gelernt und bin für diese vielen Erfahrungen und Kontakte sehr dankbar. Ohne die Vorstandsarbeit hätte ich nie einen solchen Einblick in Themen, Verknüpfungen und Strukturen gewonnen, davon werde ich sicher meine restliche Berufstätigkeit profitieren.

Gerne werde ich an die langen, arbeitsintensiven, aber lach- und süßigkeitenreichen Vorstandssitzungen zurückdenken und die Herausforderung, die Gespräche mit dem LKA und die Diskussionen auf der MV in passende Worte zu fassen.

Es gibt noch viele berufspolitische Baustellen für unseren Verband, es werden sich auch immer wieder neue Themen ergeben. Ich hoffe, dass ich einen Teil dazu beigetragen habe, einiges voranzubringen. Ich bin der Meinung, wenn jedes Verbandsmitglied einige Jahre im Vorstand oder dessen Umfeld mitarbeitet, sollte es immer genügend engagierte Personen geben, die die Finger auf die aktuellen Probleme legen, für unsere Berufsgruppe eintreten und etwas voranbringen. Gerade die Personalentwicklung (v. a. abseits der Schule) und die Rahmenbedingungen des RU werden da weiterhin aktuelle Themen bleiben.

Ich habe mit der Vorstandsarbeit nicht aufgehört, weil ich sie nicht mehr für wichtig halten würde, sondern weil ich der Meinung bin, man sollte aufhören, solange man noch Spaß daran hat.

Womit ich die nun freie Zeit verbringen werde? Ich werde es genießen, nicht mehr einmal im Monat Samstags um halb sechs aufzustehen und mehr Zeit im Ruderboot verbringen bzw. mich meinen Ehrenämtern im Ruderclub widmen, und wenn das nicht ausreichen sollte, gab es auch schon das ein oder andere ehrenamtliche Angebot.

Marlene Kaschel

Ein Abschied?



Mit der letzten MV bin ich aus dem Vorstand ausgeschieden und wurde auch offiziell verabschiedet. Aber eigentlich fühlt es sich für mich noch gar nicht wie ein Abschied an. Gut, mein Posteingang ist nicht mehr so voll. Auch bin ich "gefühl" und wohl auch tatsächlich über Aktuelles nicht mehr so schnell informiert.

Aber sonst: Ich bin noch im AK Recht, sitze jetzt statt im Vorstand des VERK bei den Sitzungen des VKM (das sind deutlich weniger Sitzungen) und bin auch weiterhin Ansprechpartnerin für den Arbeitskreis Aschaffenburg.

Aus der Zeit im Vorstand nehme ich vor allem die Erfahrungen mit, wie lange es manchmal braucht, bis etwas sich verändert (z. B. KatechetInnengesetz), wie viele Gedanken man sich im Vorfeld machen kann und dann kommt es doch anders (z. B. RelPädGesetz).

Fehlen werden mir sicher die Vorstandssitzungen (liebe Kolleginnen, es war immer schön euch zu treffen).

Dem neuen Vorstand wünsche ich viel Energie, Durchhaltevermögen aber auch die nötige Leichtigkeit, um Ideen zu entwickeln und Phantasien zu spinnen. Und ich verspreche: Ich werde mich nie wieder darüber beschweren, dass der Vorstand zu wenig oder nichts tut.

Karin Rothmund

GOTT IST MEINE ZUVERSICHT UND STÄRKE, DARUM FÜRCHTE ICH MICH NICHT!



Mein Konfirmationsspruch wurde mein Lebensbegleiter und neben der Familie zur Quelle meiner Kraft.

Mein Name ist Claudia Wust, ich bin 36 Jahre alt, verheiratet und Mutter von drei Kindern. Ich wohne in Neuhof / Zenn. Dort bin ich 2. Bürgermeisterin und Kreisrätin.

Beruflich arbeite ich als Religionspädagogin an Förder- und Berufsschulen im Dekanat Ansbach.

Seit Jahren arbeite ich ehrenamtlich in der Kinder- und Familienarbeit. Den „religionspädagogischen Arbeitskreis“ leite ich seit 2008. Ich bin ausgebildete Schulseelsorgerin, arbeitete viele Jahre in der Erwachsenenbildung im Evangelischen Forum Westmittelfranken mit und leite Elternkurse.

Ich sehe uns als „Netzwerkmanager“ zwischen Schule und Gemeinde. Mit dieser Kompetenz sollten wir werben. Sich einsetzen, zu hinterfragen und mit Herzblut und fachlicher Kompetenz für unseren Berufsstand.

Claudia Wust

Hier stellt sich nun ein neues Gesicht im Vorstand vor,

auch wenn viele meinen Namen vielleicht schon gehört haben, denn seit 2010 bin ich verantwortlich für das Handbuch des VERK und im AK Recht tätig.

Ich heiße Holger Geisler, Diplom-Religionspädagoge und in Vollzeit im Schuldienst. Ich bin verheiratet und lebe mit meiner Frau in Fürth, wo ich auch an der Berufsschule I tätig bin.

Die Arbeit im Verband hat mich schon immer interessiert und gereizt, weshalb ich auch gleich nach dem Studium eingetreten bin, denn es ist der Berufsverband, der direkt für unsere Berufsgruppen tätig ist! Und so möchte ich in meiner Amtszeit als Beisitzer gerne dafür arbeiten, dass der Unterschied zwischen den beiden „Hauptamtlichen“ Religionspädagogen/Religionspädagoginnen und Pfarrer/Pfarrerinnen immer weniger wird, so dass man zur vollen Gleichberechtigung kommt. Aber es sollen auch – neben den vielen Beschränkungen, über die man in unseren Berufen unzufrieden sein darf! – die vielen positiven Aspekte unserer Berufe stärker betont werden!

Holger Geisler





Anne-Lore Mauer, RelPäd

Ein zweitägiges Treffen in Rothenburg o.d.T. mit der Begleitenden Konsultation des Pfarrbildprozesses stand unter dem Thema der theologischen und wissenschaftlichen Betrachtung des Pfarrberufs. Dabei kamen die Theologieprofessoren Prof. Dr. Anselm und Prof. Dr. Albrecht (München), Prof. Dr. Buntfuß und Prof. Dr. Raschzok (Neuendettelsau), Prof. Dr. Bubmann und Prof. Dr. Schoberth (Erlangen), sowie der Kirchenrechtler Prof. Dr. de Wall (ebenfalls Erlangen) mit kurzen Impulsen zu Wort und öffneten dadurch den Raum für weitergehende Fragen der Gruppe, zum Beispiel nach dem Miteinander der Berufsgruppen, nach Amtsverständnis und Identität von PfarrerInnen.

Die Beteiligten diskutierten über die Rollen und Selbstverständnisse von PfarrerInnen und stießen immer wieder an Grenzen. Die Einen differenzierten die verschiedenen Einsätze und Aufgabenbereiche von PfarrerInnen gründlich und waren deshalb auch offen dafür, die Vielfalt und Einsatzbereiche anderer Berufsgruppen und ihre jeweiligen Kompetenzen ernstzunehmen. Die Anderen sprachen vom „Pfarrer-an-sich“ der unabhängig von seiner Stelle die leitende Figur in Kirche sei. Diese Personen sind natürlich auch sehr zögerlich, zukunftsorientiert über Modelle eines Miteinander-Leitens oder Miteinander-Kirche-Seins nachzudenken.

Neu in der Debatte ist dank Prof. Dr. Schoberth die Idee vom „Amt der Einheit“ des Ordinierten: der Auftrag, die Vielfalt der Handlungsfelder und Positionen der Gemeinde zu repräsentieren und zusammenzuhalten. Nun geht diese Idee zwar weit über die bisherigen Ansätze hinaus, die PfarrerInnen beispielsweise per se mit dem Leitungsamt verbunden haben und kann damit wirklich weiterführen in der Debatte. Aber dennoch rührt sich eine leise Stimme in mir, die aus der soziologischen Realität des dritten Jahrtausends ruft: „Divorsity Management, Divorsity Management! Nur gemeinsam können wir Vielfalt repräsentieren, nur in der Vielfalt können wir Kirche

sein! Eine/r alleine kann das nicht, trauen wir uns doch einander zu!“ Aber wenn Ordinierte zu guten Divorsity MangerInnen werden, dann wird diese leise Stimme sich glücklich glucksend bei den Erlanger Professoren melden und ein vielfältiges, buntes, gemeinde- und menschnahes Fest mit ihnen feiern.

Der aktuelle Stand ist:

- Immer wieder weiteten sich in den vergangenen zwei Jahren die Diskussionen - vom Pfarrbild hin zum Kirchenbild, vom Christsein zum Gesellschaft-Sein, vom Delegieren zum Miteinander. Deshalb wird es im Herbst bei der Ergebnispräsentation in LKR und Synode voraussichtlich ein Votum geben, den Prozess zu verändern und wirklich miteinander nach einem zeitgemäßen Bild von Kirche und den kirchlichen Berufen zu suchen und weiterzudenken. Ich begrüße das sehr, weil ein kirchlicher Beruf ohnehin nicht ohne den anderen gedacht werden kann, ein Hauptamt nicht ohne Ehrenamt und eine Leitung heutzutage nicht mehr ohne diejenigen gedacht werden kann, über die die Leitung ausgeübt werden soll.
- In der aktuellsten offiziellen Power-Point-Folien zum Prozess sind seit der Beratung mit Prof. Dr. Bubmann jetzt 5 Grunddimensionen kirchlichen Handelns genannt. Neben *martyria*, *koinonia*, *leiturgia* und *diakonia* steht die *paideia*, das Bildungshandeln. Was hier plötzlich (und endlich wieder) auftaucht, ergibt sich nicht nur aus der Theologie und der Kirchenverfassung, sondern auch aus der lutherischen Bildungstradition. Neben den 5 Dimensionen stehen u.a. Berufe, die dafür spezifische Kompetenzen erworben haben. Wie gut für alle, denen einen gute (Religions-)Pädagogik am Herzen liegt, wenn diese Dimension tatsächlich eingeht in das Bild von Kirche und kirchlichem Handeln.

Anne-Lore Mauer



Viel Stoff zum Weiterdenken führt zu Diskussionen in jeder freien Minute



Dr. Jörg Lanckau
ist seit 2013 Professor für
Biblische Theologie und
Kirchengeschichte
sowie Studiengangsleiter
Religionspädagogik und Kirchliche
Bildungsarbeit an der Evange-
lischen Hochschule Nürnberg

Was hat Sie gereizt an Nürnberg, der EVHN und den ReligionspädagogInnen?

Es kam für mich überraschend vor zwei Jahren: Platz 1 auf der Bewerberliste für die Professur für Biblische Theologie und Kirchengeschichte. Ich musste mich entscheiden. Aus der Schweiz zurück nach Deutschland: Leben in einer pulsierenden Stadt mit Geschichte. Aus der Universität Zürich hinein in eine kleine, aber feine Hochschule. Ich freute mich darauf, selbstständig und im persönlichen Kontakt mit den Studierenden zu lehren. In neun Jahren im Gemeindepfarramt habe ich auf fast allen Stufen Religion unterrichtet. Meine Erfahrung ist, dass die Beziehung zur Lehrperson für das Lernen absolut vorrangig ist. Unsere Studierenden verwirklichen später den Bildungsauftrag der Kirchen und tragen viel Verantwortung. Sie sind Multiplikatoren des Evangeliums. Ich möchte sie für die Bibel und die Kirchengeschichte begeistern – gebildete, kritische und wache Christinnen und Christen braucht das Land.

Wie ist Ihre Bestandsaufnahme nach zwei Jahren?

Ich lehre immer noch genauso gern wie am ersten Tag, spüre, dass die Studierenden sich begeistern lassen. Ich weiß, ich habe mich damals richtig entschieden. Seit letztem Jahr trage ich größere Verantwortung in der Leitung unseres Studiengangs. Ich lernte schnell und manchmal unfreiwillig diverse Problemfelder kennen, z. B. im laufenden Diskurs um das Berufsbild oder anlässlich der Reakkreditierung des Studiengangs. Vor allem in Gesprächen mit Studierenden ist mir klar geworden, dass Reformbedarf da ist. Aber es bleibt so: mich reizt die Herausforderung.

Was hat sich verändert durch die Auflösung der Fakultäten?

Wir haben eine neue Grundordnung, die sich nun bewähren muss. Für mich klar mit positiven Folgen: Die Hochschule rückt näher zusammen. Synergien werden genutzt und neuer, kreativer Austausch gepflegt. Das alte Zusammenspiel mit dem Studiengang Diakonie

kann noch einmal auf eine neue Basis gestellt werden. Viele Kompetenzen liegen nun aber auch direkt auf der Ebene der Hochschulleitung. Ob dies dem Studiengang insgesamt zum Vorteil gereicht, werden wir erst in ein paar Jahren wissen. Vorerst besteht kein Grund zur Sorge: wir sind in den neuen Hochschulgremien personell gut vertreten.

Wie haben Sie den Strategieworkshop im Januar 2015 in Rummelsberg erlebt und wie bewerten Sie ihn?

Ich spürte sehr viel Energie im Raum: zum einen berechtigten Frust über bestimmte Arbeitsbedingungen und Situationen im Beruf, zum anderen den ehrlichen Willen der Initiatoren, die Probleme beim Namen zu nennen und anzugehen. Ein zentrales Thema ist die Frage der Anerkennung und Wahrnehmung der Berufsgruppe in allen Kontexten, inklusive Personalentwicklung. Die Mixtur schien zunächst explosiv, entwickelte sich aber am zweiten Tag zu einem äußerst kreativen Miteinander. Die Agentur flowconcept sprach mir oft aus dem Herzen. Den vielen guten Worten am Workshop müssen nun Taten folgen. Er war ein Schritt in die richtige Richtung – nicht mehr und nicht weniger.

Welche Perspektiven und Veränderungen sehen Sie für den Studiengang Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit?

Wir haben genau soviel Perspektive wie sie die Berufsgruppe selbst hat. Zur Zeit befinden wir uns in einem Prozess kritischer Selbstreflexion: das betrifft u. a. das Kompetenzkonzept, die Neukonzeption bestimmter Module sowie die Anschlussfähigkeit an die Praxis. Wir haben etwas Einzigartiges zu bieten: die wissenschaftlich fundierte Kombination von Pädagogik, Psychologie und Theologie – und dieses Kompetenzportfolio sollte in Zukunft dazu befähigen, in allen Schulen zu unterrichten und leitende Aufgaben zu übernehmen.

Das Gespräch führte Karin Mack



Volker Linhard, Relpäd

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Studierenden der Ev. Hochschule haben im Sommer 2014 eine Eingabe an die Synode gemacht und einige Verbesserungen für unseren Beruf vorgeschlagen. Ich habe daraufhin einige Gedanken an die jungen KollegInnen aufgeschrieben. Einiges ist sicher auch für uns langgediente Lehrkräfte interessant:

1. Lobbyarbeit in der Synode (ganz allgemein oder bei speziellen Anliegen)

Kontaktieren Sie auf jeden Fall die Synodalen Ihres Stimmkreises persönlich. Schicken Sie ihnen den Antrag etc. per Mail und fragen Sie einige Woche später persönlich nach. Erzählen Sie von sich, Ihrem Studium, Ihren Vorstellungen, Ihrem Berufsalltag - aber stellen Sie auch Fragen und hören Sie zu, was die Synodalen denken. Bemühen Sie sich um einen echten Dialog.

2. Möglichkeiten in der kirchlichen Presse

Nutzen Sie alle Möglichkeiten, unseren Beruf in der (kirchlichen) Öffentlichkeit bekannt zu machen.

- Das fängt beim Gemeindebrief an. Berichten Sie regelmäßig über Ihre Arbeit in Schule und Gemeinde. Bieten Sie sich an, das geistliche Vorwort zu schreiben, das oftmals dem Gemeindebrief vorangestellt ist und meist von den PfarrerInnen verantwortet wird. So erleben Gemeindeglieder auch unsere theologische Kompetenz.
- Gibt es besondere Aktionen in Schule und Gemeinde, die für einen größeren Kreis interessant sind? Schicken Sie dies an dekanatsweite Publikationen oder an die beiden Sonntagsblätter. Oft sind die Redakteure froh, wenn Hauptamtliche die Initiative ergreifen. Achten Sie dabei aber auf eine professionelle Gestaltung von Text- und Bildmaterial. Suchen Sie sich ggf. Hilfe von erfahrenen KollegInnen. Nutzen Sie auch die Lokalpresse für Ihre Anliegen.

- Weisen Sie auf die Vielfalt kirchlicher Berufsgruppen hin. Mischen Sie sich ein, wenn in der Öffentlichkeit oftmals nur PfarrerInnen wahrgenommen und angesprochen werden. Ein kleines Beispiel aus meinem Umfeld. Bei uns gibt es alle zwei Wochen ein geistliches Wort in der Lokalzeitung, geschrieben von den PfarrerInnen des Dekanats. Auf meine Initiative hin beteiligen sich nun auch Relpäds, Diakone und Katechetinnen. Ähnliches gilt auch für das Sonntagsblatt mit seiner Andacht auf der zweiten Seite.
- Bringen Sie ihre Anliegen höflich und freundlich vor, aber verbindlich im Ton. Jammern Sie nicht über die Dominanz bestimmter Berufsgruppen, sondern sprechen Sie lieber von der Vielfalt, den Kompetenzen und Erfahrungen der weiteren kirchlichen Mitarbeiter. Und: Seien Sie beharrlich und haben Sie einen langen Atem. Manches kann Jahre dauern - ich spreche da aus eigener Erfahrung.

3. Wir als WerbeträgerInnen

Denken Sie daran, dass wir Relpäds selbst die besten Werbeträger für unseren Beruf sind. Wenn wir mit einem gesunden Selbstbewusstsein auftreten und unsere Ideen, Fähigkeiten und unsere Kreativität offensiv in Schule, Gemeinde und Kirche einbringen, dann bilden wir dadurch ein starkes Gegengewicht zu einer oftmals pfarrerzentrierten Kirche. Wir sollten uns nicht zu sehr vordrängen, wir müssen uns aber auch nicht verstecken.

4. Abschluss-, Studien- oder Seminararbeiten

Jetzt noch etwas speziell an die KollegInnen, die den Vorbereitungsdienst antreten (und an die jüngeren KollegInnen): Haben Sie ein Bachelor-Arbeit geschrieben, die mit sehr gut oder gut bewertet wurde? Ich haben einen guten Kontakt zum Redakteur der "nachrichten der elkb", der sich immer über interessante Artikel freut. Schicken Sie mir Ihre Arbeit per Mail zu, dann sehen wir weiter. (va.linhard@web.de)

5. Eine Ergänzung für die erfahrenen KollegInnen

Viele von uns haben interessante Weiterbildungen gemacht oder Zusatzqualifikationen erworben. Vielleicht sind in diesem Zusammenhang interessante Texte, Artikel, Studienarbeiten aus den Bereichen Schule/Gemeinde/KBA entstanden. Schickt mir bitte diese Texte, dann schauen wir weiter.

Ebenso brauche ich immer wieder neue AutorInnen für das geistliche Wort im Sonntagsblatt auf Seite 2. Nur keine falsche Bescheidenheit. Auch wir haben etwas zu sagen!!

Bei Rückfragen stehe ich gerne zur Verfügung. Ich freue mich, wenn ich helfen und unterstützen kann.

Herzliche Grüße,

Volker Linhard

Ganz im Sinne des Artikels von Volker Linhard möchten wir auf eine Buchautorin aus unseren eigenen Reihen aufmerksam machen.



LATERNE LATERNE

Anspiele und Vorlesegeschichten zum Martinstag und Laternenfest in Kindergarten und Grundschule. Mit CD-ROM. Gütersloher Verlagshaus 2013

Anspiele und Vorlesegeschichten zu St. Martin für Kinder im Alter zwischen drei und zehn Jahren

In den letzten Jahren werden Anspiele zum Laternenumzug am Martinstag in vielen Kindergärten und auch Grundschulen immer populärer. Allerdings gibt es dazu nur wenig Material. Diese Lücke schließt Ursula Weber mit ihrem Buch, in dem sie St.-Martins-Anspiele für Kinder im Alter zwischen drei und zehn Jahren vorstellt, die sie in ihrer 15-jährigen Praxis als Religionspädagogin entwickelt und mit Kindern erprobt hat. Die Stücke werden in der Regel von acht- bis zehnjährigen Kindern gespielt und vor Gruppen von Grundschulern bzw. Kindergartenkindern aufgeführt. Darüber hinaus gibt es Stücke, die mit kleinen und einfachen Rollen auch von Kindern im Vorschulalter gespielt werden können. Bastel-, Back- und Spiel-Anleitungen bereichern das Buch, sodass die Aufführungen mit kindgerechten Aktionen ausgeschmückt werden können. Prima und praktisch!

Ursula Weber ist evangelische Diplom-Religionspädagogin mit 15-jähriger Praxis innerhalb unterschiedlichster Gemeinde- und Schularbeit in Oberbayern. Derzeit arbeitet sie im Raum Bad Tölz als Journalistin und Geschichtenerzählerin.



AK Recht

Karin Rothmund, E-Mail: karin.rothmund@verk.de

Kontakte zum Verband Kirchlicher Mitarbeiter (vkm):

Karin Rothmund

Beirat ReligionspädagogInnen

Tabea Probst, E-Mail: tabea.probst@verk.de

Vertretung im Gesamtverband Evang. Erzieher i. Bay. (GVEE)

Peter Winkler, E-Mail: peter.winkler@verk.de

Redaktion der Zeitung

Martin Schinnerer, E-Mail: martin.schinnerer@verk.de

Jutta Geyrhalter

Karin Mack, E-Mail: karin.mack@verk.de

Elisabeth Mößler-Emmerling,

E-Mail: elisabeth.moessler-emmerling@verk.de

Susanne Pühl, E-Mail: susanne.puehl@gmx.de

Ingrid Wiegand-Blohm, E-Mail: ingrid.wiegand-blohm@verk.de

Verantwortlicher Handbuch

Holger Geisler, holger.geisler@verk.de, Tel. 0911-7427455

Bankverbindung:

Konto: 5185793, BLZ 520 604 10, EKK

IBAN: DE 23 5206 0410 0005 1857 93

BIC: GENODEF1 EK1

Impressum „Die Zeitung“

Herausgeber: Verband Evangelischer ReligionspädagogInnen und KatechetInnen in Bayern e.V. (VERK)

Redaktionsadresse: Martin Schinnerer, Winterleite 5, 96317 Kronach; Tel 09261/95904; E-Mail: martin.schinnerer@verk.de

Layout: Martin Schinnerer

Druck: Appel & Klinger Druck/Medien GmbH, Schneckenlohe

Der Bezugspreis der „Zeitung“ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nachrichten werden nach bestem Wissen und Gewissen und ohne Gewähr veröffentlicht. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Diese behält sich das Recht vor, Artikel und Zuschriften ggf. zu kürzen.

Die Redaktion bittet um Zusendung der Artikel möglichst per E-Mail; Bilder und Texte jeweils in eigenen Dateien.

Eine Bitte!

Um einen möglichst guten Mitgliederservice zu gewährleisten, bitten wir alle Mitglieder, Änderungen wie die ihrer Adresse, der Zugehörigkeit zu einem regionalen Arbeitskreis, des Dienstverhältnisses oder der Kontodaten möglichst rasch weiterzugeben an

Ingrid Wiegand-Blohm, Dr.-Martin-Luther-Str. 2, 92224 Amberg, Tel. 09621 82 12 9
E-Mail: ingrid.wiegand-blohm@verk.de

Die Zeitung ist gedruckt auf RecySatin, vom Hersteller beschrieben als „Halbmatt gestrichenes, weißes Bilderdruckpapier. 80 % aus Sekundärfasern, 20 % aus FSC-Zellstoffen, FSC-zertifiziert.“

Vorsitzende



Gerlinde Tröbs

Moosstr. 46, 90411 Nürnberg
Tel 0911 54 02 970 (privat), 09872 50 91 18 (d.)
E-Mail: troebs.rpz-heilsbronn@elkb.de

Stellvertretende Vorsitzende



Anne-Lore Mauer

E-Mail: anne-lore.mauer@verk.de

Schriftführung



Kathrin Meyer

E-Mail: kathrin.meyer@verk.de

Kasse (Mitgliederverwaltung)



Ingrid Wiegand-Blohm

E-Mail: ingrid.wiegand-blohm@verk.de

Beisitzer/-innen



Inge Näveke

E-Mail: inge.naeveke@verk.de



Holger Geisler

E-Mail: holger.geisler@verk.de



Claudia Wust

E-Mail: claudia.wust@verk.de



Andrea Ruehe-Haubner

E-Mail: andrea.ruehe@verk.de

Studierendenvertretung



Cordula Kien

E-Mail: cordula.kien@verk.de

Geschäftsführung



Renate Satzinger

Ismaninger Str. 112, 81675 München
Tel.: 089 45 47 40 73
Mail: renete.satzinger@verk.de

Einladung zum Studientag

am Samstag, 17. Oktober 2015

Augsburg – Evangelisches Forum Annahof
von 10.00 – 12:30Uhr



Dorothea Eichhorn

Thema:

Gesund am Arbeitsplatz

Neben der Definition von Gesundheit und Gesundheit beeinflussenden Faktoren gibt der Impulsvortrag einen Einblick in das Konzept der Salutogenese und entsprechender Ansätze in der Gesundheitsförderung. Es werden konkrete Handlungsmöglichkeiten zur eigenen Gesunderhaltung aufgezeigt und – persönliche sowie gesellschaftliche – Verantwortlichkeiten beschrieben.

Unsere Referentin ist Frau Dorothea Eichhorn,

Dipl. Sozialarbeiterin (FH), Fortbildungsreferentin im Diakonie.Kolleg.Bayern mit den Themenschwerpunkten Methoden der Sozialen Arbeit und Sozialethische Fragestellungen

Im Rahmen des diesjährigen Ansprechpartnertreffens sind alle Interessierten zu diesem Studien-Vormittag eingeladen

- Tagungsort: Evangelisches Forum Annahof, Im Annahof 4, 86150 Augsburg
- Studientag von 10.00 – 12.30 Uhr
- Das gesamte Ansprechpartnertreffen findet von 10.00 bis 16.30 Uhr statt.
- Anreise und Kaffee ab 9.30 Uhr, Seminartag und Verpflegung sind kostenfrei

Am Nachmittag wird Zeit sein für Berichte der Beauftragten und aus dem Vorstand, sowie für Austausch der verschiedenen Regionen und Verbände.

Auf Ihr und Euer zahlreiches Erscheinen hoffen wir und danken Ihnen/Euch für Ihr/Euer engagiertes Mitdenken und Mitarbeiten vor Ort.

Anmeldungen ab sofort bis spätestens 09.10.15 an unserer Geschäftsführerin Renate Satzinger (renate.satzinger@verk.de).

... und nicht vergessen: Redaktionsschluss ist der 15.11.2015!



Gerhard Mayer heißt der Künstler, der in diesem Sommer in Heilsbronn seine Bilder ausstellt. Er lebt und arbeitet in Nürnberg und erhielt 2011 den Kunstpreis der Evang.-Luth. Kirche in Bayern.